



## Projekte-Umschau 2018



Unsere Zukunft: Kinder, Bildung und eine nachhaltige, verträgliche Lebensweise und Wirtschaft © Anisha, Indien

## Stimmen aus den SD-Projekten – was ist wichtig?

### BCU-Schule, Kalimantan, Indonesien

Die Sekolah Bina Cita Utama (BCU) startete 2003 in Rungan Sari in Zentral-Kalimantan als Elterninitiative und Privatschule mit zehn Schüler/innen. Sekolah heißt Schule und Bina Cita Utama bedeutet „Aufbau edler Ideale“. Die Vision der Schule ist es, Kinder so zu erziehen, dass sie selbstsicher werden und sich später als Erwachsene in ihrer Gemeinschaft und in der Welt mit positiven Beiträgen einbringen können. Im Juli 2005 wurde die BCU als erste Natio-

nale Plus-Schule<sup>1</sup> in Zentral-Kalimantan anerkannt und offiziell registriert. Heute lernen und lehren hier 141 Schüler/innen und 20 Lehrer/innen.

In diesem Jahr hat die BCU zusätzlich einen Kindergarten in Palangka Raya, der Provinzhauptstadt von Zentral-Kalimantan, eröffnet. Das liegt ca. 36 km von Rungan Sari entfernt.

<sup>1</sup> Nationale Plus Schule bedeutet, dass indonesische und westliche Lehrpläne kombiniert werden (u.a. mit Lerninhalten aus Australien, USA und Singapur). In allen Klassen wird englisch unterrichtet

### Kooperationen und Austausch

Im Jahr 2015 entstand ein Kontakt zur Königin-Luise-Stiftung (Gymnasium) in Berlin, aus dem inzwischen eine Schulpartnerschaft geworden ist.

Utami Geiger, eine der BCU-Gründerinnen, schreibt:

„Die Königin-Luise-Stiftung (KLS) haben wir über ein Filmprojekt von BOS<sup>2</sup>-Deutschland, der internationalen BOS-Stiftung, und BPI, der Filmprodukti-

<sup>2</sup> BOS steht für Borneo Orangutan Survival

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*  
in dieser Projekte-Umschau wollen wir möglichst viele lebendige Eindrücke und Berichte aus erster Hand sowie interessante Ideen und Entwicklungen aus der Welt der Susila Dharma Projekte zeigen. Da allgemeine Projektinformationen i.d.R. sehr gut im Internet zu finden sind, ist es sicher eine gute Idee, auch dort nochmal zu stöbern. Und das SD-Büro gibt auch gerne Auskunft. Die SD-Projektbetreuer/innen treffen sich regelmäßig viermal im Jahr zum Austausch bei den Teamsitzungen. Hinzu kommt noch die Klausurtaugung. Der Kreis ist offen – auch Ihr seid willkommen!  
Und jetzt viel Spaß beim Lesen.

onsfirma von Björn und Pierce Vaughn, kennengelernt. Es geht bei dem Film um die Orangutans in Kalimantan und um Benni Over, den jungen Mann aus Niederbreitbach mit Muskelschwund, der es sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, einen Beitrag zur Rettung dieser bedrohten Menschenaffen und ihrer Heimat, dem Regenwald, zu leisten. Wer dazu mehr wissen möchte, findet die Geschichte hier: [www.orangutan.de/news/benni-und-die-orang-utans](http://www.orangutan.de/news/benni-und-die-orang-utans).

### Überblick

BCU-Schule, Indonesien	1
YUM Agro	3
Anisha Stiftung, Indien	5
Human Force Camps	6
Moringa: eine Pflanze als Hoffnungsträger	6
Frauenkooperative ASFEMAC, Kamerun	7
Was leistet SES?	7
Senior Experten Service (SES) Gesundheitszentrum in Kwilu Ngongo, DR Kongo	8
SD-Arbeit in Deutschland	
Anamed-Veranstaltungen	10
Permakultur-Praxis-Workshops	11
Maturanahaus, Emmendingen	11
Kleine Dorfschule Lassan	11
Vida Plena, Paraguay	12
Casa Dia, Brasilien	13
Kinderdorf Himmelskinder	14
Generationenübergreifendes Lernen in Amanecer, Kolumbien	14
Salud Integral, Amanecer	15
Integrales Seniorenheim in Medellín	15
Ecuador-Projekte	15
Impressum	16



Schüler vor Berliner Zoo © Sati Soesetyo

Mit finanzieller Unterstützung von ENSA<sup>3</sup> fand der erste Schüleraustausch im Jahr 2017 statt. Drei unserer Schüler/innen und drei Lehrer/innen flogen im Juni von Kalimantan nach Berlin. Der Gegenbesuch fand im gleichen Jahr im Oktober statt. Es ging zunächst um ein Kennenlernen auf persönlicher Ebene und auch der Kulturen und Länder, die ja so sehr unterschiedlich sind. Im September 2018 haben wir mit neun Schüler/innen, zwei Lehrer/innen und meiner Schwester Sati, der Schulmanagerin, und mir als Mentorinnen die nächste Etappe des Schulaustausches gestartet. Es war für unsere BCU-Schüler/innen sehr interessant, in den Gastfamilien den deutschen Alltag zu erleben und am englischsprachigen Unterricht des Gymnasiums der Königin-Luise-Stiftung teilzunehmen. ENSA hat auch einen Wochenend-Workshop zu Themen wie Rassismus und Toleranz durchgeführt. Das hat den Kontakt zwischen den Schüler/innen der beiden Schulen intensiviert. Wir haben zum Klimawandel und zur nachhaltigen Entwicklung im Botanischen Garten und in verschiedenen Berliner Garteneinrichtungen gearbeitet, dabei den Schulgarten der KLS besucht und außerdem zusammen Musik gemacht.

Der vierzehntägige Besuch in Deutschland hat ganz deutlich zur Persönlichkeitsentwicklung unserer BCU-Schüler/innen beigetragen. Sie waren begeistert

<sup>3</sup> ENSA ist das Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ

von Berlin als Großstadt, z.B. wie gut der öffentliche Nahverkehr funktioniert, und auch sonst hat die Stadt bleibenden Eindruck hinterlassen.

Wir stellen einen großen Entwicklungsschub bei den Schüler/innen fest, die mit uns nach Berlin gereist sind. Ihre Eltern haben uns bestätigt, dass sie selbstsicherer und unabhängiger geworden sind. Und ihre Lehrer/innen erleben sie als viel interessierter und engagierter im Unterricht.

Die zukünftige Zusammenarbeit unserer Schulen wird verstärkt Nachhaltigkeitsthemen in den Vordergrund stellen, wie z.B. Permakultur und Recycling. Wir wollen in der BCU auch Musikprojekte noch stärker in den Lernplan integrieren.“

### Bildung für Nachhaltigkeit und Sustainable Development Goals

Wer in Kalimantan lebt, die (illegale) Abholzung der Wälder erlebt, unter dem Rauch der teilweise monatelangen Schwelbrände leidet, wenn die Torfböden im trockengelegten Regenwald brennen, der weiß, dass es dringend geboten ist, etwas für die Umwelt zu tun.

Wolfgang Schwarz, pensionierter Physik-Lehrer und Aktivist aus Berlin, ist inzwischen zu einem Freund und Verbündeten von Utami und Sati geworden. Er schreibt:

„Seit 2017 berate und begleite ich die Schulpartnerschaft der Königin-Luise-Stiftung mit der BCU-Schule und war bei den beiden Anbahnungsreisen nach Berlin und Palangka Raya 2017 dabei. Bei meinem Aufenthalt an der BCU-Schu-



BCU-Permakultur-Werkstatt © Michael Willecke

le hat mich besonders der Stellenwert der Umsetzung der Sustainable Development Goals der Agenda 2030 beeindruckt, erlebbar durch viele Projekte zur Umweltbildung, einen Gemüsegarten (dort Kitchen Garden genannt), ein Solarprojekt und allgemein durch die Förderung humanistischer und religiöser Toleranz und die Auseinandersetzung mit den Veränderungen der Kultur und den Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung, den Dayaks.

Aktuell soll an der BCU-Schule ein Nachhaltigkeits-Curriculum implementiert werden und BNE-Zentrum<sup>4</sup> und Botanikschule Berlin sind in die Beratung und Begleitung eingebunden.

Eines unserer Schwerpunktthemen im BNE-Zentrum ist seit vielen Jahren die Palmöl-Problematik, die wir in unserem Schul- und Fortbildungsangebot behandeln. Allgemein sind wir an der Umsetzung der überfachlichen Themen Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen des Berliner Rahmenlehrplans beteiligt. Das Beispiel BCU-Schule bereichert auch unsere Arbeit und könnte in Berlin vorgestellt werden.“

### Innovatives Nachhaltigkeits-Curriculum einführen

Mit dem neuen Nachhaltigkeits-Lehrplan will die BCU:

- hohe Umweltstandards an der Schule einführen und in der Breitenwirkung auch für die Region etablieren

- den Schüler/innen das Verständnis vermitteln, dass Menschen sowohl das Problem als auch die Lösung der derzeitigen ökologischen Krise sind bzw. sein können
  - die historischen, ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren analysieren, die zur schwierigen Situation in Kalimantan und weltweit geführt haben
  - das lokale Wissen über traditionelle Heilpflanzen bewahren und pflegen
- Konkrete Maßnahmen sind z.B.
- im Schulgarten vielfältige Workshops für die Nachbarschaft und die Region anzubieten
  - den eigenen Gemüsebedarf teilweise über den Schulgarten zu decken
  - Permakultur-Prinzipien anzuwenden und zu lehren
  - den Stromverbrauch zu reduzieren
  - Solarenergie zu nutzen
  - Regenwassermanagement zu entwickeln
  - Kunststoffmüll zu reduzieren

Hinter dem Hauptgebäude der BCU-Schule gibt es schon jetzt einen Permakultur Garten, der insbesondere von Jayadi Paembonan und seiner Frau Frederika (beide Permakultur-Experten) betrieben wird, aber auch von einigen tatkräftigen Helfern und natürlich von den BCU-Schüler/innen, die sich hier viel hilfreiches Wissen aneignen können. Die Yayasan Permakultur Kalimantan von Jayadi und Frederika Paembonan findet man unter:

<http://www.permakulturkalimantan.org>

## YUM Agro Projekt, Indonesien

Die indonesische Stiftung Yayasan Usaha Mulia (YUM) ist für uns ein Partner, mit dem uns eine ganz lange Geschichte verbindet. YUM entstand Ende der 1960er Jahre aus dem Engagement von Wilbert Verheyen, Schwester Rina Ruigrok and Ibrahim Wessels für die Ärmsten in Jakarta und wurde 1976 als Stiftung eingetragen.

In Zentral-Kalimantan hat YUM in sechs Dörfern im Distrikt Bukit Batu ab 2007 ein Malaria-Präventions-Programm durchgeführt, für das wir eine Förderung vom BMZ<sup>5</sup> erhielten. Im Verlauf zeigte sich, dass die Gesundheit vieler Dorfbewohner/innen auch deswegen nicht gut ist, weil sie mangelernährt sind, bedingt durch Schwierigkeiten, auf den ausgelaugten Böden genügend landwirtschaftliche Erträge für den Eigenbedarf zu erzeugen. Wo die Regenwälder in Kalimantan abgeholzt worden sind, ist der Boden i.d.R. wenig fruchtbar und in der Regenzeit von Erosion betroffen. Um die Mangelernährung zu beheben, entstand 2011 ein weiteres BMZ-Projekt: YUM Agro, zur Verbesserung der Ernährungs-, Gesundheits- und Einkommenssituation in den Dörfern in Bukit Batu.

### Selbstversorgung auf Basis ökologischer Landwirtschaft

Zur Vermittlung von Know-How zur nachhaltigen und ökologischen Garten- und Landwirtschaft wurden zwei Ausbildungs-Zentren gebaut (sog. Rural Center). Hier wird den Teilnehmer/innen z.B. gezeigt, wie die Eigenproduktion von Samen und Setzlingen oder von natürlichen Düngemitteln wie Humus funktioniert. Ein Schwerpunkt der Ausbildung ist die Verbesserung der Böden durch natürliche Methoden, z.B. durch Kompostierung, Herstellung und Einsatz von Bokashi, Holzkohle, Regenwürmern u.ä. Auch die Anpflanzung von Obstbäumen wurde gefördert.

Um die Selbstversorgung zu stärken, wurden die Teilnehmenden (überwiegend Frauen) ermutigt und befähigt, ihre Hausgärten ertragreich zu bewirtschaften. Neben der Produktion von Gemüse ist auch die Versorgung mit Eiweiß wichtig. Zu diesem Zweck wurden das

<sup>4</sup> BNE-Zentrum, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Berlin  
<https://bnezentrum.wordpress.com>

<sup>5</sup> BMZ steht für Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Anlegen von Fischteichen und die Hühnerzucht unterstützt.

In den Rural Centers wird auch mit dem Anbau von Azolla und Moringa experimentiert. Die Herstellung von Pellet-Futter für Hühner und Fische, die Einrichtung einer Saatgut-Bank, der Aufbau eines Labors für Pflanzen-Krankheiten und das Anpflanzen von medizinisch wertvollen Heilkräutern und Pflanzen sind weitere Bausteine des Programms. Neben dem landwirtschaftlichen Know-How ist auch die Vermittlung von Wissen über gesunde Ernährung (Vitamine, Mineralien) und Kochmethoden Bestandteil des YUM Agro Qualifizierungsprogramms. Es wurden 6 Publikationen zum Thema Gesundheit und Ernährung herausgegeben. Auch Buchhaltungstrainings wurden den Teilnehmer/innen angeboten.

In seiner Phase II wurde das Projekt ausgeweitet auf kleinbäuerliche Landwirtschaft für den Verkauf in der Region. Hierbei mussten einige Hürden bewältigt werden: Erstens war der Übergang von der Bewirtschaftung von Hausgärten zu kleinbäuerlicher Landwirtschaft schwieriger als erwartet mit durchschnittlich drei Erntemisserfolgen, bevor ein Erfolg eintrat. Zweitens ist die Nachfrage wegen des mangelnden Bewusstseins für die Vorteile von ökologisch angebautem Gemüse verhalten.

Viel Aufwand wurde betrieben, um das Gemüse in einem wöchentlichen Rhythmus zu vermarkten. Es ist aber nicht gelungen, den Verkauf von wöchentlich gelieferten Gemüseboxen mit gemischtem Inhalt durchzusetzen. Die meisten Käufer/innen wollen nur kleine Mengen, aber diese täglich. Dadurch ist es notwendig geworden, andere Marketing- und Verkaufsstrategien zu entwickeln. Lokale App-basierte Verkäufe (insbes. WhatsApp und Instagram) laufen derzeit recht gut.

### Die BMZ-Förderung trägt Früchte

Das YUM Agro BMZ-Projekt mit den Phasen I und II lief 6,5 Jahre: von Juni 2011 bis Ende Dezember 2017. Es wurde zu 75% vom BMZ finanziert.

Ca. 2.000 Teilnehmer/innen sind geschult worden. Wenn man ihre Familien mit dazurechnet, sind das in den sieben Dörfern von Bukit Batu immerhin 25% der Bevölkerung.

Bis Ende 2017 haben 502 Familien zertifizierte Hausgärten eingerichtet – davon 453 normale Gemüsegärten und 49



Gemüseboxen werden gepackt © John McDonald

in Vertikultur, weil die Häuser am Fluss gebaut sind und keine Gartenfläche (i.S.v. Erdreich) bebaut werden kann. Diese Familien können jetzt ihren Bedarf an frischem Gemüse abdecken. 208 Familien halten frei laufende Hühner, deren Verzehr ausreicht, um sie mit Eiweiß zu versorgen. 127 Familien besitzen Fischteiche, die vorher keine hatten. Über 900 Frauen haben an Gesundheits-, Koch- und Ernährungs-Trainings in den Rural Centers teilgenommen. Darüber hinaus gibt es 7 Gärten mit medizinischen Produkten in Bukit Batu.

### Aber es gibt auch Probleme

Die geplanten Projektarbeiten im Jahr 2015 wurden durch die Trockenheit, die vielen Feuer und Torfbrände und die verheerende Rauchentwicklung in den Monaten August bis Ende Oktober massiv beeinträchtigt. Während dieser Zeit konzentrierte sich YUM auf medizinische Not-/Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung.

Das YUM-Trainer-Team führte im Jahr 2015 darüber hinaus Workshops in lokalen Schulen und Dörfern durch, um das Bewusstsein für die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Probleme zu schärfen, die durch die Feuer entstehen. Es nahmen insgesamt 780 Jugendliche an diesen Schulungsangeboten teil. 270 Personen besuchten die Workshops für Erwachsene. Hier wurde ein großes Interesse an wirtschaftlich attraktiven Alternativen zur Brandrodung, wie z.B. der Agroforstwirtschaft, geäußert.

Anfang 2016 lief das Projekt dann normal weiter, und es hat 2016 und 2017 selbst in der Trockenzeit viel geregnet, was der Landwirtschaft zugutekam.

Eine ernüchternde Erfahrung der YUM-Agro-Trainer/innen ist, dass die Teilnehmenden oft nicht in der Lage sind, genau Buch zu führen und zu planen, bedingt durch eine sehr kurze Schulausbildung, die zudem schon lange zurück liegt. Auch hier sind Schulungen der Teilnehmer/innen immer wieder notwendig.

Für die Zukunft plant YUM ein agroforstwirtschaftliches Projekt und ein Vocational Training Center (für Berufsausbildungsmaßnahmen) in Bukit Batu. Für ersteres Projekt sehen wir gute Chancen für eine BMZ-Förderung. Das Vocational Training Center hätte Probleme mit der finanziellen Tragfähigkeit nach Beendigung der Förderdauer, daher ist ein BMZ-Antrag derzeit wenig aussichtsreich.



YUM Agro Teilnehmerin mit Sohn © Viktor Böhm

## Anisha Stiftung, Indien

Anisha („Von der Dunkelheit zum Licht“) ist in der Provinz Karnataka, 180 km südlich von Bangalore, im Dürregebiet des Chamarajanagar Distrikts tätig. In diesem abgelegenen Gebiet herrscht Wassermangel, und die Bauern sind auf den seltenen Regen (Monsoon) angewiesen. Der Boden ist durch die industrielle Agro-Wirtschaft ausgelaugt; was an Bodenkrume noch vorhanden war, wurde durch den Wind fortgeweht.

Anisha wurde 1994 in Bangalore von Valliammal Krishnaswamy (genannt Valli) gegründet und 1999 als gemeinnützige Stiftung registriert. Valli beschäftigte sich mit den Ursachen, die zu der Migration von Landbewohnern in die trostlosen Slums der Metropolen Indiens geführt hatten. Sie erkannte, wie wichtig es ist, in der Landwirtschaft grundlegende Veränderungen zu schaffen, bevor sich die dörflichen Verhältnisse noch weiter verschlechtern.

Valli und ihr Mann Rajan entschlossen sich 2006, aufs Land zu ziehen. „Es gehörte viel Mut dazu, die Stadt zu verlassen, auf die vielen beruflichen und persönlichen Vorteile und Möglichkeiten zu verzichten und die Arbeit auf dem Lande aus dem Nichts heraus zu beginnen,“ sagen die beiden.

### Ökologische Landwirtschaft und traditionelles Saatgut

Eine BMZ-Förderung in den Jahren 2008 bis 2014 hatte zum Ziel, durch Maßnahmen im Bereich ökologischer Landwirtschaft, ähnlich wie bei YUM Agro, die Einkommens- und Ernährungssituation im Anisha-Einzugsgebiet zu verbessern. Die Zielgruppe bestand aus 500 Kleinbauern und 200 Landarbeitern ohne eigenes Land (und deren Familien). Der Boden, der ihnen zur Verfügung steht, ist von sehr niedriger Qualität und es werden i.d.R. große Mengen chemischen Düngers und Pestizide eingesetzt, was häufig in eine Verschuldungsfalle führt. Die fehlende Nahrungssicherheit treibt die Familien in die Verarmung und zur Landflucht.

Anishas größte Leistung ist es, dass die marginalisierten Bauern auf ökologische Methoden umstellten. Mindestens 1.500 Bauern erhielten seit 2006 entsprechende Trainings und mehr als 220 Bauern haben völlig umgestellt. 375 landlose Familien haben sich Hausgärten eingerichtet. Sie versorgen sich mit gesundem

Gemüse und Früchten, die sie selber anbauen und ernten. Darüber hinaus sparen sie viel Geld, das sie nicht mehr für Hybrid-Saatgut, chemischen Dünger und Pestizide ausgeben müssen.

Anisha hat den Bauern beigebracht, ihren eigenen Kompost und natürliche Pestizide herzustellen, vor allem aber, wie das lokale traditionelle Saatgut bewahrt und vermehrt werden kann: Mehr als 302 einheimische Sorten sind bisher erfasst und bevorratet und werden nun an die Bauern, deren Kinder und Enkel weitergegeben. Valli schreibt: „Traditionelles Saatgut zu sammeln, war zu Beginn ein schwieriges Unterfangen. Manche Menschen haben uns misstraut und sich geweigert, uns alte Sorten auszuhändigen. Aber mit der Zeit konnten wir Vertrauen aufbauen. Wir haben inzwischen auch schon sehr entlegene Regionen besucht und mit den Bauern dort Saatgut ausgetauscht.“

Problematische Entwicklung: In den Jahren 2010 bis 2016 blieb der Regen weitgehend aus. Dies hat zu einem verheerenden Absinken des Grundwasserspiegels geführt. Seitdem gibt es im Projektgebiet nur noch Dryland (vom Regen abhängig) und kein Wetland (regelmäßig bewässertes Land) mehr. Erst 2017 regnete es wieder ausreichend.

### Ein Human Force Camp bringt die Permakultur zu Anisha

Im Juli 2012 verbrachten 11 Freiwillige im Rahmen eines von SDIA<sup>6</sup> organisierten Human Force Camps 16 Tage bei Anisha und arbeiteten an verschiedenen Aufgaben im Projekt mit. Einer dieser Teilnehmer war Jayadi Paembonan aus Indonesien, der Permakultur-Experte, der auch die BCU-Schule berät. Er brachte dem Anisha-Team Methoden bei, von denen sie bis dahin nicht wussten, dass sie existierten. Begeistert lud man Jayadi ein, 2013 und 2014 bei Anisha weitere Trainings durchzuführen. Die Permakultur-Methoden wurden in Anishas Rural Center und in den selbstorganisierten Landfrauen-Gruppen eingesetzt und zeigten sehr gute Erfolge.

### Permakultur-Methoden werden in den Schulen der Region vermittelt

Valli schreibt: „Die Permakultur eignet sich sehr für unser Dürregebiet, weil sie



Schülerin im Hausgarten © Aminah Herrman

den Bewässerungsbedarf minimiert. Außerdem ist kaum Bodenbearbeitung, d.h. schwere körperliche Arbeit, erforderlich. Das hat sehr geholfen, die Methoden in den Schulen einzuführen. Wir danken Jayadi, SDIA und dem Human Force Team.“

Ab September 2013 führte Anisha in 21 Dörfern ein Schul-Gärtner-Programm (genannt Kitchen Garden Project) als Pilotprojekt durch. 433 Schüler/innen der 7. und 8. Klassen, alle aus verarmten und sozial schwachen Familien, und deren Lehrer/innen lernten von Anisha, Schul-Demo-Gärten und ihre eigenen Gemüsegärten zu Hause anzulegen. Das Pilotprojekt war erfolgreich und so wurde das Kitchen Garden Project (KGP) als Programm über vier Schuljahre, beginnend im Sommer 2016, konzipiert. Es kamen 25 neue Schulen hinzu, insgesamt sind es nun 1.400 Schüler/innen und deren Familien. Auf dem Gelände der Schulen und um alle Häuser der teilnehmenden Schüler/innen herum werden Gemüsegärten angelegt und gepflegt. Die Schulgärten liefern auch das Gemüse für die tägliche Schulspeisung. Die Familien brauchen nicht mehr Geld auszugeben, um Nahrung zu kaufen, wenn sie ihre eigenen Erzeugnisse ernten und ihre Kinder sich von den Früchten der Schul- und Hausgärten ernähren können.

<sup>6</sup> SDIA steht für Susila Dharma International Association

## Human Force Camps

2009 hatte eine junge Frau, Alexandra Woodward, die Idee, Freiwillige – und zwar besonders junge engagierte Menschen – zusammen zu bringen, um in Amanecer, Kolumbien in einer Schule für benachteiligte Kinder/ Jugendliche neue Klassenräume zu errichten. Diese Idee konnte mit Hilfe von SDIA in die Praxis umgesetzt werden.



Rosanne Favre an der Wandmalerei, BCU  
© Colin Vallance

Rosanne Favre war bei dem Arbeitseinsatz in Amanecer dabei und war so begeistert, dass sie zusammen mit Alexandra beschloss, diese Freiwilligen-Einsätze regelmäßig zu organisieren. So entstand Human Force - Volunteering for Social Change. Die Camps dauern 10-16 Tage und finden seither alle 1-2 Jahre statt. 2018 sind es sogar zwei Human Force Camps: das erste in Freiburg, parallel zum Subud-Weltkongress, und das zweite in Kalimantan bei Jayadi und Frederika Paembonan.

## Was ist Permakultur?

Bill Mollison und David Holmgren entwickelten das Konzept der Permakultur in den 1970er Jahren in Australien. Bill Mollison erhielt 1981 dafür den Alternativen Nobelpreis (Right Livelihood Award). Die beiden suchten mit wissenschaftlichen Mitteln nach Ansätzen für eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Die industrielle Agrarwirtschaft zerstört Böden und schädigt Wasserhaushalt und Artenvielfalt. Holmgren und Mollison beobachteten und analysierten weltweit Landnutzungsformen, die im Einklang mit der Natur die Bodenfruchtbarkeit schonten und aufbauten, kaum Abfall erzeugten und die Artenvielfalt erhöhten. Aus ihren Beobachtungen entstand ein Konzept, die Landwirtschaft nach dem Vorbild natürlicher Ökosysteme zu gestalten. Als Namen dafür setzten sie die Begriffe „permanent“ und „agriculture“ zusammen und es entstand der Begriff „Permaculture“. Mollison und Holmgren entwarfen positive, ethisch begründete landwirtschaftliche Alternativen. Sie ließen sich inspirieren von Naturvölkern, alten Kulturtechniken und fortschrittlichen Praktikern in der Landwirtschaft, wie z.B. Masanobu Fukuoka: Der japanische Bauer entwickelt seit den 1950er Jahren eine ortsangepasste Anbauweise ohne Bodenbearbeitung, ohne synthetische Dünger, ohne Unkrautbekämpfung und ohne Abhängigkeit von Chemikalien. Diese von ihm „natürliche Landwirtschaft“ genannte Methode war ein starke Inspiration zu Beginn der Permakultur und ist es bis heute.

Quelle: <https://permakultur.de/was-ist-permakultur>

## Moringa: eine Pflanze als Hoffnungsträger

Von Waltraut Biester

„Es begann damit, dass im Sommer 2012 Moringa meine Aufmerksamkeit fand, zufällig, ich weiß schon nicht mehr wie und warum - aber nachhaltig. Seitdem folge ich staunend ihrer Spur, in Veröffentlichungen, auf Plantagen auf Teneriffa, im Anamed<sup>7</sup>-Zentrum in Kamerun und anderswo... trage Informationen zusammen, gebe sie weiter und freue mich daran, wie die Saat aufgeht.

Diese Wunderpflanze mit den schönen zierlichen Blüten, dem filigranen Blattwerk und dem enormen Nährwertgehalt. In den letzten Jahren wird sie zunehmend als Superfood angepriesen und in Europa und Amerika vermarktet - als Pulver, als Kapseln und zu anderen Produkten verarbeitet.

In den tropischen Ländern dagegen stehen die frischen Blüten und Blätter zur Verfügung, wie jedes frische Gemüse deutlich nährstoffreicher als das aus den Blättern gewonnene Pulver.

Als Nahrung oder Nahrungsergänzung geeignet sind Moringa Oleifera und Moringa Stenopetala. Letztere wächst innerhalb von drei Jahren bis zu 30 Meter hoch. Einfacher zu ernten sind Blüten, Blätter und Früchte von Moringa Oleifera.

Wie jeder Samen, der gepflanzt wird, und sich entwickeln und Früchte tragen soll, muss der Boden dafür gut vorbereitet sein. Alles braucht seine Zeit, und der Weg zum Erfolg ist nicht immer geradlinig, Durststrecken müssen überwunden und Misserfolge hingenommen werden. Es braucht Mitstreiter und Kooperationspartner, Geduld und Ausdauer.

Aber weiter... auf dem Weg und der Suche nach Informationen über Moringa gelangte ich zu der Organisation Anamed, ins Leben gerufen von dem Apotheker, Dr. Hans-Martin Hirt. Dieser bemerkenswerte Mann war vor ca. 30 Jahren für die Kirche in der heutigen Demokratischen Republik (DR) Kongo tätig. Dabei stellte er fest, dass 70% aller Afrikaner/innen sich keine westliche Medizin leisten können und gleichzeitig das traditionelle Wissen um tropische Heilpflanzen und ihre Verwendungsmöglichkeiten drastisch zurückgehen. Er ergriff die Initiative, gemeinsam mit lokalen Heilern, westlichen modernen Medizinern und



Zu Besuch im Kinderheim in Bukit Batu, Kalimantan © Solen Lees

<sup>7</sup> Aktion natürliche Medizin in den Tropen, [www.anamed.org](http://www.anamed.org)

Entwicklungshelfern das Konzept von Anamed zu entwickeln. Inzwischen gibt es weltweit mehr als 70 Anamed Zentren, mehr als die Hälfte davon in Afrika. Das Motto ist: Hilfe zur Selbsthilfe.

Ein Anamed-Zentrum gibt es auch in Kamerun, in Bamenda. Ich besuchte es im März 2015 und sah in dem dortigen Heilpflanzengarten zum ersten Mal Moringapflanzen in der Natur und erfuhr, wie aus Heilpflanzen einfache Medikamente hergestellt werden. Ich war begeistert! Solch ein wertvolles Wissen sollte auch den von mir im Projekt ASFEMAC begleiteten Frauen zugänglich gemacht werden, so sagte ich mir. Es gelang, dass im Sommer 2015 zwei Frauen der Gruppe ein Anamed-Seminar in Bamenda mitmachen konnten - motiviert kehrten sie zurück, entschlossen, das erworbene Wissen weiter zu geben und umzusetzen.“



Die ASFEMAC-Frauen beim Seife herstellen © Waltraut Biester

## Frauenkooperative ASFEMAC, Kamerun

ASFEMAC (steht für Association Femmes Actuelles) ist eine Frauengruppe am Stadtrand von Douala, die seit 17 Jahren als gemeinnützig anerkannt ist. Die Zusammenarbeit besteht seit 2010.

Die meisten Frauen der Gruppe leben in dem Stadtteil Nyalla, fast allen stehen nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung. Viele Kinder sind mangelhaft ernährt.

Mit finanzieller Unterstützung der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung, Stiftung Umverteilen und Aktion Selbstbesteuerung sowie von privaten Spendern haben mehrere Frauen Kleinkredite in Höhe von bis zu 400 Euro erhalten und sich damit kleine selbständige „Betriebe“ aufgebaut.

2014 erhielt die Gruppe einen Tiefbohrbrunnen, um Zugang zu sauberem Wasser für die Maniokverarbeitung zu haben. Außerdem profitieren 200 Personen aus der Nachbarschaft von der verbesserten Wasserversorgung.

Wie oben beschrieben, haben die ersten Frauen der Gruppe 2015 eine Anamed-Fortbildung gemacht und bauen seitdem Heilpflanzen an, aus denen sie Kosmetikprodukte und Heilmittel herstellen. Seit Januar 2018 gibt es eine Gruppe ganz junger Frauen bei ASFEMAC, die sich bei der Arbeit mit Heilpflanzen begeistert einbringen.

Leider können aktuell wegen der politischen Unruhen keine weiteren Frauen ein Anamed-Seminar im entfernten Bamenda besuchen.

## Neues Projekt Umweltzentrum

Als Vorhaben für das nächste Jahr plant Waltraut Biester ein Umweltprojekt in Kooperation mit dem Biologen, Prof. Dr. Leopold Lehman, und dem Verein GIC Sagric. Diese Kooperative am Stadtrand von Douala bemüht sich um die Verbesserung der landwirtschaftlichen Erträge ihrer Mitglieder durch Einsatz umweltfreundlicher Methoden. Ihr Vorsitzender ist Leopold Lehman, der hauptberuflich Dozent an der Universität Douala ist. Waltraut Biester arbeitet seit 2005 mit ihm zusammen.

In Leopold Lehmans Besitz, z.T. auch gepachtet, sind 35 Hektar Land, das Gelände Massoumbou, am Stadtrand von Douala. Mehr als die Hälfte des Areals ist naturbelassener tropischer Regenwald, auf einigen Flächen finden landwirtschaftliche Versuche statt, insbesondere Gemüseanbau, Geflügel- und Schweinezucht sowie Versuche mit Spirulina.

Geplant ist, auf dem Gelände ein Umweltzentrum, einen botanischen Garten sowie eine landwirtschaftliche Versuchsanstalt einzurichten. Zunächst soll das Umweltzentrum gebaut werden. Um eine qualifizierte Planung für die Bambus-Gebäude sowie die Strom-/Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zu erstellen, wird vom 16.11. bis zum 6.12.2018 ein pensionierter deutscher Stadtplaner als Senior Experte vor Ort sein. Auch Waltraut Biester reist zur gleichen Zeit über den SES nach Kamerun.

## Was leistet der SES?

Der Senior Experten Service (SES) in Bonn ist eine Entsendeorganisation für ehrenamtliche Fach- und Führungskräfte im Ruhestand oder während einer beruflichen Auszeit. Die Gründung war im Jahr 1983.

Der SES übernimmt die Flug- und Unterbringungskosten und betreut die Ehrenamtlichen auch sonst rundum sehr gut.

Der SES sucht Expert/innen aus allen Berufen: ob Handwerk und Technik, Handel und Vertrieb, Bildung und Ausbildung, Gesundheits- und Sozialwesen oder Verwaltung und Wissenschaft – alle sind willkommen!

Die Auslandseinsätze sind in der Regel vier bis sechs Wochen, maximal dauern sie ein halbes Jahr.

Seit 1983 hat der SES über 45.000 Einsätze in mehr als 160 Ländern durchgeführt. Es sind derzeit 12.000 SES-ler/innen registriert.

Über den SES sind gereist: neben den schon genannten Kamerun-Reisenden auch Wolfgang Schwarz (zur BCU) sowie Dr. Viktor Böhm und Dr. Hilma Simon (in die DR Kongo).

## Gesundheitszentrum in Kwilu Ngongo, DR Kongo

Unser Projektpartner in der DR Kongo ist Susila Dharma Congo mit Sitz in der Hauptstadt Kinshasa. Unsere Zusammenarbeit hat sich vor einigen Jahren intensiviert, und seit 2016 betreuen wir gemeinsam den Aufbau und Betrieb des Gesundheitszentrums im Ort Kwilu Ngongo, in der Provinz Kongo Central. Die Phase I des BMZ-Projekts läuft von 2016 bis Ende 2018; eine Phase II soll 2018 bis 2020 der Erweiterung dienen.

Das Gesundheitszentrum ist zunächst als Mutter-Kind-Klinik konzipiert worden. Da es in der Gegend aber auch für Männer das nächstgelegene Krankenhaus ist, kommen viele Patienten mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen. Viktor Böhm und Hilma Simon (Gynäkologin) waren sowohl bei der Eröffnung im September 2017 vor Ort als auch ein Jahr später im Oktober 2018. Wir haben sie gebeten, mit unseren Projektpartner/innen Gespräche zu führen und sie aufzuzeichnen.

### Interview mit Projektleiter Salomon Dianteza Dimpiokia, SD Congo, am 20.10.2018 in Kinshasa

*Das Gespräch führte Dr. Viktor Böhm*

**Viktor:** Dianteza, was ist Dein Eindruck von unserem gemeinsamen Klinik-Projekt?

**Dianteza:** Mein Eindruck ist sehr gut und ich verspüre eine große Zufriedenheit. Was wir vor drei Jahren geplant haben als eine Vision ist jetzt Realität geworden und wir haben ein sehr gutes Ergebnis.

**VB:** Was war für Dich schwierig in den letzten drei Jahren?

**DD:** Für die Errichtung der Klinik-Gebäude haben wir sehr viel Zeit und Energie einsetzen müssen. Das Transportproblem zwischen Kinshasa und Kwilu Ngongo mit mehr als 5 Stunden Autofahrt war oft eine Bürde. Sehr viele Baumaterialien und Einrichtungsgegenstände mussten befördert werden.

Gut liefen die lokalen Gesundheits-Komitees wie COSA und CODESA und die neu gegründete Krankenversicherung, Health Mutual Association (HMA). Dr. Cyril aus Matadi und Dr. Michel vom Gesundheits-Zonen-Team in Kwilu Ngongo haben uns viel geholfen.

**VB:** Was magst Du an diesem Projekt besonders?

**DD:** Für mich war die Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Dilu aus Kinshasa und seinen Arbeitern besonders angenehm. Das medizinische Team von 17 Personen, das jetzt bereits ein Jahr arbeitet, ist sehr erfahren und sie sind harmonisch miteinander. Der Arzt, Dr. Claude Tutuma, leitet die Klinik auf eine angenehme Weise. Das hat sich herumgesprochen und viele Patient/innen kommen auch aus der weiteren Umgebung.

**VB:** Wie ist die Kooperation zwischen SD Deutschland, SDIA und SD Congo?

**DD:** Die Zusammenarbeit war gut. Besonders Paul Roberge aus Kanada hat viel Knowhow eingebracht, das zum Gelingen des Projektes beitrug. Auch war die Genehmigung des Aufstockungsantrags im September 2017 durch das BMZ ausschlaggebend für das Gelingen und die Fertigstellung dieser Mutter- und Kind-Klinik.

**VB:** Wie siehst Du die Zukunft der Klinik?

**DD:** Die Klinik ist für die Leute hier eine Gnade und sie wird sehr benötigt. Ich sehe gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Ort und der Zuckerfabrik. Wir konnten beweisen, dass wir gut im medizinischen Bereich und für die Bevölkerung ein verlässlicher Partner sind.



Dianteza und Viktor © Viktor Böhm

### Interview mit Victorine Mpampu, SD Congo, am 7.10.2018 in Kinshasa

*Das Gespräch führte Dr. Hilma Simon*

**Hilma:** Victorine, wie erlebst Du die Entwicklung der Mutter-Kind-Klinik in Kwilu Ngongo seit der Einweihungsfeier im September 2017?

**Victorine:** Seit dieser Zeit wird die Belegung immer intensiver, es gibt inzwischen zu wenig Platz, besonders für die Kinderheilkunde, aber auch für Frauen. Und weil es keine sonstige medizinische Versorgung gibt in dieser Gegend, kommen ja auch Männer zur Aufnahme.

**HS:** Wie kommt es zu diesem Andrang?

**VM:** Die Menschen kommen nicht nur aus Kwilu Ngongo, sondern auch aus den umliegenden Dörfern, wo es sich herumgesprochen hat, dass in unserem Gesundheitszentrum (Centre de Santé Communautaire, abgekürzt: CSCOM) eine gute medizinische Versorgung angeboten wird.

Außerdem hat das Steinbruchunternehmen eines Inders und der Besitzer einer Hähnchenfarm mit unserem CSCOM Verträge abgeschlossen für die medizinische Versorgung ihrer Angestellten gegen Bezahlung. Neuerdings kommen sogar Patienten aus den Grenzgebieten von Angola.

**HS:** Welches ist Deine Aufgabe?

**VM:** Ich bin als Kassenwart tätig. Außerdem bin ich für die Kommunikation mit der Gesundheitsabteilung der Behörde COSA (Comité de Santé) verantwortlich. Wir treffen uns einmal im Monat, um die Impf-Programme, Schwangeren-Vorsorge etc. zu organisieren.

Schließlich bin ich noch verantwortlich für die Koordination der Einkäufe für das CSCOM.

**HS:** Was würdest Du Dir wünschen?

**VM:** Wir wünschen uns händeringend mehr Platz in der Klinik, besonders für die Kinderheilkunde und den operativen Bereich. Und mehr Mitarbeiter/innen, weil die jetzigen oft an ihren Grenzen sind.

Außerdem fehlt eine Klimatisierung des OP- und Entbindungsbereiches. Ventilatoren sind zu gefährlich wegen der Verstreuung von Bakterien. Ebenso fehlt uns Sauerstoff.

Wir brauchen auch sehr dringend eine gekühlte Leichenhalle. Die nächste Möglichkeit für die Angehörigen liegt viele Kilometer entfernt, und es geht nicht an,



dass Tote über Nacht mit in den Krankenzimmern liegen müssen, weil wir keinen Raum haben.

Was noch fehlt, ist ein überdachter Bereich, wo Angehörige für ihre Kranken Essen vorbereiten können, wenn sie von weiter entfernten Gegenden kommen.

**HS:** Wie schafft Ihr denn die Arbeit überhaupt mit nur einem Arzt?

**VM:** Dr. Tutuma ist sehr fleißig, aber fast täglich sind 2-3 Operationen auf dem Programm und das schafft er natürlich nicht alleine. Dr. John, der auch für andere unserer CSCOMs arbeitet, kommt öfters zum Assistieren und auch der Kreisarzt springt zum Assistieren und Operieren ein, wenn Not am Mann ist.

**HS:** Wenn Du so erzählst, Victorine, dann leuchten Deine Augen. Du scheinst Deine Arbeit gerne zu tun!

**VM:** Ja, die Arbeit erfüllt mich so, weil es Arbeit ist für unsere notleidende Bevölkerung!

Unser Ziel ist, dass Susila Dharma mit den Erträgen aus unserer Arbeit im sozialen Bereich weiter expandiert. Der Überschuss soll einzig der Bevölkerung zugutekommen dadurch, dass die medizinische Versorgung und die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen gefördert wird. Es ist wunderbar, dass Susila Dharma aus so vielen Ländern das gleiche Ziel hat und uns bei unseren Vorhaben unterstützt.

**HS:** Noch eine letzte Frage: Wie läuft es mit der Krankenversicherung, die für die Bevölkerung von Kwilu Ngongo eingerichtet wurde?

**VM:** Das läuft eigentlich ganz gut! Über 3.860 Leute haben sich inzwischen angemeldet und erhalten dadurch eine kostenlose medizinische Grundversorgung für sich und die Familie.

Die versicherten Leute, so haben wir festgestellt, suchen natürlich auch öfters die Klinik auf als diejenigen, die selber bezahlen müssen.

## 30 Jahre BMZ-Förderung

Seit nunmehr 30 Jahren können wir mit Hilfe der öffentlichen Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) auch größere Projektvorhaben unterstützen. Die erste BMZ-Förderung begann im Jahr 1988 in Zusammenarbeit mit dem Suhadha-Projekt in Sri Lanka, die nächste ein Jahr später mit dem Projekt Rumah KUU in Indonesien.

Das BMZ gewährt in der Regel eine



Dr. Tutuma, Hilma und Victorine bei der Übergabe eines teuren Lehrbuches

© Viktor Böhm

75%-Förderung, d.h. nur 25% müssen wir bzw. (teilweise) unsere Projektpartner aufbringen. Dadurch konnten Projekte, z.B. Bauvorhaben, umgesetzt werden, die wir ohne diese Unterstützung nicht hätten finanzieren können. Aber auch schon das Aufbringen des Eigenanteils hat uns als Verein oft an die Grenze der Belastbarkeit gebracht.

Für die zweite Phase des Projekts in der DR Kongo beantragen wir jetzt eine 90%-Förderung, die für dieses schwierige Land derzeit vom BMZ ermöglicht wird.

Wir werden uns in Zukunft darum bemühen, den Eigenanteil soweit wie möglich über Drittmittelgeber (z.B. Stiftungen) und Spenden aus dem SDIA- bzw. SD-Nationals Netzwerk abzudecken.

## Anamed auch in DR Kongo

Durch den Austausch im Susila Dharma Team hat sich Hilma von Waltrauts Begeisterung für die Heilpflanzen und Anamed anstecken lassen. Dieser Artikel ist von ihr:

*„Anamed arbeitet in der Entwicklungshilfe. Kernpunkt ist die Förderung einer eigenverantwortlichen selbstbefähigten, nachhaltigen und allen zugänglichen Gesundheits- und Nahrungsvorsorge mit Hilfe der in 30 Jahren gewonnenen naturmedizinischen Erkenntnisse in den Tropen und weltweit.*

*Dies geschieht in der Verantwortung vor Gott und in seinem Auftrag. Die Vermittlung dieser Erkenntnisse geschieht insbesondere durch internationale, regionale und lokale Seminar- und Schulungsmaßnahmen.“* (Quelle: [www.anamed.org](http://www.anamed.org))



Ultraschall-Untersuchung im Gesundheitszentrum in Kwilu Ngongo © Viktor Böhm

„Diese Zusammenfassung fand ich im Internet. Unsere SD-Kollegin Waltraut, die sich schon länger mit dem Thema Anamed beschäftigt, machte mich darauf aufmerksam. Sie ist ganz erfüllt von dieser Idee, hat selber schon Schulungen mitgemacht und hat erste Projektpartner/innen in Kamerun für die Idee interessiert. Waltraut hat sehr dazu beigetragen, dass ich mich vor der Reise in den Kongo, die zum Ziel hatte, die SD-Gesundheitsprojekte vor Ort kennenzulernen, auch mit dem Thema Anamed beschäftigt habe.

Ich fand bei meinen Vorbereitungen die Adresse einer Anamed-Klinik in Kinshasa und war sehr gespannt. Mit der Hilfe eines Mitarbeiters von Susila Dharma Congo nahm ich Kontakt zu der Klinik auf, und wir vereinbarten zeitnah einen Besichtigungstermin, zu dem wir mit vier Projektmitgliedern ausrückten. Aufgrund der verheerenden Straßenverhältnisse mussten wir ein Stück zu Fuß gehen, da unser „Taxi“ nicht weiterkam.

Aber es hat sich gelohnt: Wir traten in einen Innenhof und standen gleich vor einem riesigen Moringa-Baum, aus dessen Blättern ein wertvolles Nahrungsergänzungsmittel hergestellt wird. Wir wurden empfangen vom Leiter der Einrichtung, einem älteren Herrn namens Augustin Kondo, der als Wissenschaftler mit Dr. Hirt, dem Gründer von Anamed, viele Jahre zusammengearbeitet und mit ihm ein Buch über die Heilpflanzen Afrikas veröffentlicht hat. Mit seiner bescheidenen und kompetenten Art hat er uns alle gleich in seinen Bann geschlagen. Er zeigte uns seine Veröffentlichungen, ein wundervolles Poster mit den Heilpflanzen und die gut abgepackten Heil- und Nahrungsergänzungsmittel, die er in einem Lagerraum verschlossen aufbewahrt.

Die ortsansässigen Heiler/innen, so erklärte er uns, kennen die Heilkräuter auch, aber sie kaufen sie auf dem Markt in minderer Qualität ein. Die standardisierten Pflanzenextrakte von Anamed sind einfach überlegen, weil sie durch kontrollierten Anbau und Verarbeitung einem hohen Qualitätsanspruch genügen.

Naturmedizinische Heilversuche mit den entsprechenden Pflanzen sind in vielen Fällen erfolgreich, und die Leute sind offen dafür, weil sie mit den Mitteln vertraut und die Preise erschwinglich sind. Lässt sich eine Erkrankung auf diese Art nicht heilen, werden die Kranken weitergeleitet.“ Auch mit Victorine und ihrem jüngeren Bruder, der eine kleine Farm bewirtschaftet, hat Hilma inzwischen über

das Thema Heilpflanzen gesprochen. Wir sind gespannt, was sich daraus entwickelt. Da Victorine - neben anderen Aufgaben - für die Pharmazie im Gesundheitszentrum in Kwilu Ngongo verantwortlich ist, überlegt sie, medizinische Pflanzen auf dem Grundstück ihres Bruders anzupflanzen.

## Anamed-Veranstaltungen mit Dr. Katharina Madrid

In Deutschland haben wir uns durch zwei Vorträge von Dr. Katharina Madrid, einer sehr engagierten Anamed-Mitarbeiterin, weitergebildet.

Am Vorabend der SD-Mitgliederversammlung, am 9. März 2018, kam Katharina Madrid zu uns nach Wolfsburg. Weil wir Katharina so herausragend gut fanden und sie in Freiburg lebt, haben wir sie gefragt, ob sie anlässlich des Subud-Weltkongresses (28.7.-8.8.2018) ihr Wissen weitergeben möchte. Sie sagte zu, am 2. August zu kommen.

Sie hielt einen Vortrag über Anamed, sogar auf Englisch – viele unserer Projektpartner/innen, u.a. Daniela Bustillo von YUM Agro, Frederika Paembonan, die Frau von Jayadi, und Benita Gavilan von Vida Plena in Paraguay waren anwesend. Wichtig erscheint uns, dass Anamed versucht, mit ganz einfachen Mitteln und Ressourcen, die auch armen Bevölkerungsschichten zur Verfügung stehen, wichtige Apothekerstandards hinsichtlich Reinhaltung (Hygiene), Trocknung (insbes. Schimmel-Freiheit) und Weiterverarbeitung der Heilmittel zu ge-

währleisten. Das Wichtigste ist dabei die Wissensvermittlung durch praxisnahe mehrtägige Workshops.

Ein anderes großes Anamed-Thema ist die Malaria-Prophylaxe und -Behandlung:

### „Artemisia annua - eine Revolution in der Geschichte der Tropenmedizin

Die Malaria lässt jedes Jahr 300 Millionen Menschen erkranken, 1-3 Millionen Menschen sterben. Die Wiederentdeckung der Pflanze Artemisia annua ist daher ein Glückstreffer in der Geschichte der Tropenmedizin: Das extrahierte Artemisinin wirkt 10 bis 100 Mal schneller als alle bisherigen Malaria-Medikamente. Die Frage ist, müssen wir erst die getrockneten Blätter industriell mit Benzin extrahieren und dann zu Tabletten verarbeiten, oder können wir nicht einfacher gleich selbst Artemisia anbauen und einen Tee daraus zubereiten?

Bedenken wir: Eine Reduzierung der Erkrankungshäufigkeit an Malaria in Afrika um nur 20% bedeutet einen wirtschaftlichen Gewinn, der der gesamten Entwicklungshilfe für Afrika entspricht (pro Jahr 20 Milliarden USD)! Oder: Wenn wir nachweisen können, dass Artemisia-Tee 80% Heilung bringt, dann würde dieses nahezu kostenlose Arzneimittel einen Gewinn in Höhe der 4-fachen weltweiten Entwicklungshilfe für Afrika bedeuten!“ (Quelle: [anamed.org/de/a-3-eine-revolution.html](http://anamed.org/de/a-3-eine-revolution.html))

Ortrud Steiner aus der Schweiz, die selber beruflich mit Kräutern arbeitet (siehe [www.wildekraeuter.ch](http://www.wildekraeuter.ch)), war bei der Veranstaltung und will Anfang 2019 eine Anamed-Ausbildung in Korntal bei Stuttgart besuchen.



Frederika Paembonan und Katharina Madrid in Freiburg © Viktor Böhm

Henny Willecke hat 2018 eine Reihe von Fortbildungen rund um die BMZ-Förderung besucht. Ein interessanter Kontakt, der sich hieraus ergeben hat, ist zu dem kongolesischen Mediziner, Lucien Ilibi, der in Greifswald lebt und zum Thema „Wirksamkeit kongolesischer Heilpflanzen“ promoviert.

Zusammen mit Studierenden der medizinischen Fakultät der Universität Greifswald hat er 2005 den Verein „Afrikas Renaissance und Wiederaufbau“ gegründet, der u.a. medizinische und Landwirtschafts-Projekte in der DR Kongo begleitet.

## Permakultur-Praxis-Workshops in Emmendingen

Anlässlich des Subud-Weltkongresses in Freiburg haben wir zusammen mit dem Human Force Camp einen zweitägigen Permakultur-Workshop im Garten des Maturanahauses in Emmendingen organisiert, bei dem ein Gemüse- und Kräutergarten nach den Prinzipien der Permakultur angelegt wurde. Die beiden Arbeitstage mit Teilnehmenden aus verschiedenen Ländern waren sehr inspirierend. Angeleitet wurden wir von Valli Krishnaswamy (Indien) und Frederika Paembonan (Indonesien).

Ortrud Steiner schreibt:

„Am Ende waren die Beete mit Wintergemüse, einigen Blumen und Sträuchern bepflanzt, und auch der neu angelegte Teich hatte ein paar Pflanzen bekommen. Und alle standen staunend da: wieviel lässt sich gemeinsam und in Harmonie schaffen. Das gemeinsame Arbeiten entspricht dem Gedanken vom Geben und Nehmen der Permakultur - und alle gingen wir erfüllt, inspiriert und berührt auseinander.“

Mich hat besonders glücklich gemacht, dass ich das Ganze mit Moreen und Viviane, unseren Töchtern, erleben durfte. Gemeinsam wollen wir jetzt das Thema Permakultur weiter verfolgen.“

### MATURANAHAUS, Emmendingen bei Freiburg i.Br.

Das Maturanahaus - Kindergarten und Schule für freie Entfaltung - wurde im Jahr 2004 von Robina Limanski und Aaron Herre gegründet. Der Anlass waren ihre eigenen Kinder und andere Familien in der Region, die sich einen frei-



Kinder singend mit Robina Limanski im Maturana-Garten © Robina Limanski

en Kindergarten und eine freie Schule wünschten.

Das Projekt begann mit 15 Kindern im Alter von 3 bis 7 Jahren in zwei angemieteten Räumen in einem Dorf nördlich von Freiburg. Im Laufe der Jahre ist die Gruppe zu einer Größe von rund 55 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen angewachsen und in eine alte Villa mit großem Garten in Emmendingen umgezogen.

Gemeinsam mit den sieben Mitarbeiter/innen des pädagogischen Teams und in regelmäßigem Austausch mit den Eltern wird die Arbeit im Maturanahaus beständig weiter entwickelt.

Robina Limanski schreibt:

„Hier gestalten Kinder und Jugendliche von drei Jahren bis ins junge Erwachsenenalter ihre Vormittage selbstbestimmt. Statt Stundenplan, Noten und Animation von außen zählen hier das eigene Tempo und die von innen gesteuerte Entwicklung.“

Jeder Einzelne wird bei seinen Aktivitäten von den Erwachsenen des pädagogischen Teams respektvoll unterstützt und aufmerksam nicht-direktiv begleitet.

Unsere vorbereitete, entspannte Umgebung bietet vielfältige Möglichkeiten für natürliche Lernprozesse. Neben dem bereits erwähnten Garten bietet das Außengelände vielfältige Möglichkeiten für Spiel, Bewegung und Naturerfahrung. Im Haus laden unterschiedliche Aktivitätsbereiche zum Spielen, Lernen und Erforschen ein.

Unser Konzept schließt die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Behinderungen mit ein.

Die Erwachsenen nehmen die Kinder und Jugendlichen bei ihrem Tun wahr,

verändern und ergänzen die Umgebung entsprechend deren Bedürfnissen und Interessen und bereiten Aktivitätsangebote vor. Einfache Regeln und klare Grenzen bieten Schutz und Sicherheit und gewähren eine entspannte Umgebung. Das pädagogische Team unterstützt die Eltern dabei, den Entwicklungsprozesse ihrer Kinder zu vertrauen.

Unsere Arbeit ist inspiriert von Maria Montessori, Rebeca und Mauricio Wild, Humberto Maturana und Emmi Pikler.

Die Partnerschaft mit Susila Dharma Deutschland begann 2009 mit einem Überbrückungskredit für den Kauf unseres Schulhauses, gefolgt von Besuchen und Gesprächen mit unseren Projekt-Betreuerinnen, die seither einen schönen Austausch und unterstützenden Kontakt über unseren eigenen „Tellerrand“ hinaus für uns bedeuten.

Wir hatten ein SD-Treffen in unseren Räumen und Kontakt zu verschiedenen Anlässen, wie z.B. dem zehnjährigen Jubiläum unseres Projektes. Auch fühlen wir uns im Kreis all der verschiedenen Projekte von Susila Dharma auf eine übergeordnete Art und Weise mit diesen verbunden.“

### Kleine Dorfschule Lassaner Winkel, Klein-Jasedow

„Die Kleine Dorfschule ist ein Ort, an dem ich das Gefühl hatte, dass die Zeit für einen kleinen Moment stehen bleibt und man wirklich im Hier und Jetzt ist“, so beschreibt Maya Schulze-Vorberg ihren Eindruck vom Besuch des Sommerfestes in Klein-Jasedow am 1. Juli 2018.

Die Kleine Dorfschule wurde im September 2017 in Klein-Jasedow eröffnet. Hier entsteht ein lebendiger Lernort, der von Freiheit, Gemeinschaft und der natürlichen Umgebung geprägt ist: eine „Schule im Dorf“, die Kindern, Jugendlichen und Menschen verschiedener Generationen eine Heimat werden kann. Jedes Kind soll sich hier frei entfalten und Schutz, achtsame Begleitung und Geborgenheit erfahren können.

Leben und Lernen sind untrennbar verbunden. Lebendiges Lernen kann sich nur in einer Atmosphäre von Freiheit, Geborgenheit und In-Beziehung-Sein entfalten – eine Erfahrung, die heute durch Erkenntnisse aus Gehirnforschung wie Erziehungswissenschaft bestätigt wird.

Jedes Kind ist neugierig. Fragend erobert es sich seine Welt. So gestaltet sich das Lernen an der Kleinen Dorfschule als kreativer, lebendiger, von den Kindern selbst bestimmter Prozess.

Sie werden von Lernbegleiter/innen

on: Die Kinder folgen ihren je eigenen Impulsen – sie lernen, spielen, lesen, bauen, rechnen, erkunden und musizieren nach ihren individuellen Rhythmen. Die Lernkultur basiert auf folgenden Grundsätzen:

- Lernen mit Kopf, Herz und Hand
- Freie Entfaltung der Persönlichkeit innerhalb der Schulgemeinschaft
- Die Entwicklung einer lebendigen Beziehungskultur
- Gelebte Demokratie, Gleichwürdigkeit, Teilhabe
- Naturverbundenheit, Zukunftsfähigkeit, ökologische Verantwortung
- Gegenseitige Achtung und Wertschätzung
- Einbeziehung des sozialen Umfelds (Dorfleben, Betriebe, Werkstätten, Ateliers usw.)

Die Kleine Dorfschule weist eine Reihe von Merkmalen auf, die für demokratische Schulen kennzeichnend sind: Die Schulversammlung besteht aus den Schülerinnen und Schülern sowie den

geforscht, die Betriebe des Dorfes und der Umgebung für Praktika genutzt, sowie im Schulhaus studiert. Sogar eine klassische Schultafel musste her, damit „Schule“ nachgespielt werden konnte, wie sie als Vorstellung aus Erzählungen lebendig in den Köpfen ist. Als Episode, denn der Schulalltag in Klein-Jasedow ist reichhaltiger und selbstverantwortlich gestaltet von jedem einzelnen Kind mit der Unterstützung von vier Lernbegleiter/innen.

So kann man die Kinder durch den Ort streifen sehen, beschäftigt mit den Dingen des Alltags, den sie unmittelbar erleben durch die Arbeit der Erwachsenen vor Ort und der die Quelle ihrer Forschung und Lernerfahrungen ist. Wenn für 24 Personen das Mittagessen geplant wird, rechnet schon mal eine Schülerin aus, was aus der eigenen Vorratskammer kommt und was dazu gekauft werden muss.

(Quelle: <http://kleine-dorfschule-lassaner-winkel.de/lernen>)

## Vida Plena, Paraguay

Benita Gavilan, eine Freiburgerin, die in Paraguay lebt, hat 1998 das Projekt Vida Plena gegründet. Sie schreibt:

„Das International Child Development Programme (ICDP) ist ein Kompetenztraining, in dessen Mittelpunkt die psychosoziale Entwicklung des Kindes steht; diese soll gefördert werden, indem die Empathie der erwachsenen Betreuer/innen geweckt wird und wodurch sie lernen, mithilfe von acht einfachen Leitlinien eine positive persönliche Beziehung zum Kind aufzubauen. Dialog auf Augenhöhe, könnte man die Praxis im täglichen Umgang miteinander abgekürzt nennen. Sie ist kompatibel mit jeglicher Kultur, denn in jeder Kultur existieren positive Traditionen der Kindererziehung. In jedem ICDP-Projekt werden diese ergründet und erneuert. Wir alle sind ja Menschen und spüren den Unterschied zwischen einer lieblosen und einer liebevollen Atmosphäre im täglichen Miteinander.“

Unsere Stiftung Vida Plena vertritt das ICDP-Programm in Paraguay, dem Land mit den schlechtesten sozialen Ungleichheitswerten der Region.

Seit wir 2002 die ersten Selbsttrainingschritte taten mit den Eltern unseres damaligen ersten Projekts, einem Kindergarten, liegen 16 Jahre mit weiteren



Maya Schulze-Vorberg vor der Kleinen Dorfschule © Romina Vianden-Prudent

sowie Menschen ihres Vertrauens darin unterstützt, ihre persönlichen Stärken zu entfalten und Krisen kreativ zu meistern. In den Lerngruppen prägt altersgemischtes, fächerübergreifendes Lernen den Schulalltag.

Dabei gibt es eine Vielfalt an unterschiedlichen Lernformen, wie Kurse, Lernvereinbarungen, individuelle Lernpläne, Lernen in Arbeitsgruppen oder in freien Projekten usw. Statt Bewertungen und Zensuren gibt es achtsame Begleitung und lebendige Feedback-Kultur. Lernen geschieht aus innerer Motivati-

Mitarbeitenden der Schule. Hier haben alle Mitglieder der Schulgemeinschaft die Möglichkeit, aktuelle organisatorische und inhaltliche Anliegen, Fragen und Probleme zu besprechen und mitzuzentscheiden. Unabhängig von Alter und Funktion hat jede und jeder eine Stimme.

### Was geschah im ersten Schuljahr?

Ganz selbstverständlich haben im vergangenen Schuljahr neun Kinder zwischen 6 und 11 Jahren in der Natur

Projekten unterschiedlicher Größe und Dauer hinter uns. Die meisten gesponsert von Susila Dharma Deutschland und Britain, einige von staatlichen Stellen. Das ICDP-Programm ist die Grundlage für die ständige Weiterbildung und Supervision des Personals, das die 8 Leitlinien täglich anwenden soll im Umgang mit den ca. 80 Kindern und Jugendlichen, die unser Angebot eines Lernortes nutzen, an dem sie mit der Auflage, jederzeit jedermann gegenüber Respekt zu üben, an ein friedliches Miteinander gewöhnt werden. DAS ist der Kern unserer Betreuungsarbeit, und er ist gewissermaßen „unsichtbar“, weil Hausaufgabenbetreuung das Hauptanliegen der Eltern ist, die uns ihre Kinder schicken. Die Hilfe bei den Schularbeiten nimmt daher auch einen festen Platz in der Struktur der jeweils dreistündigen Morgen- und Nachmittagsschicht ein.

Darüber hinaus bekommen die Kinder nahrhafte Imbisse gereicht, die sie z.T. selber zubereiten helfen, denn wir legen Wert darauf, dass sie praktisch üben können, worin eine gesündere Ernährung besteht als die, die sie von zuhause aus gewöhnt sind. Das tägliche Programm wird abgerundet durch Spielen drinnen und draußen auf unserem Spielplatz, durch Kreatives und durch Heranführung an Umweltthemen wie Flora und Fauna des Landes, Mülltrennung und Ausflüge aufs Land und in die Stadt. Das alles „passt“ ins ICDP-Programm! Und noch viel mehr Lehrreiches könnte man machen, wenn es dafür Zeit und Mittel gäbe. Aber der Tagesrhythmus der Kinder wird geprägt durch Druck von der Schule, in kürzester Zeit umfangreiche aber nur oberflächlich behandelte Lehrpläne zu bewältigen sowie durch den Lebensstil ihrer Eltern, die mangels Bildung und Ausbildung meist lange Arbeitszeiten in unterbezahlten Jobs durchstehen müssen und daher wenig Zeit und Energie für ihre Kinder übrig haben. Die Folge ist ein harscher Umgangston in den Familien. Den gab es aber schon lange bevor die Eltern so gestresst wurden, wie es heutzutage üblich ist, denn Kinder werden in Paraguay noch immer als Wesen behandelt, die zu beherrschen oberstes Erziehungsgebot ist. Das heißt wiederum, Kinder sollen vor allem gehorchen lernen. Kein Wunder, dass bisher trotz aller landesweiten Kampagnen für Kinderrechte diese kaum verstanden und respektiert werden.

Unseren Hort besuchen die Kinder gerne, bei Hitze und bei Regen, weil der Umgangston freundlich ist. Das ist ICDP: Kinderrecht auf gewaltfreie Erziehung in Aktion! Noch Jahre danach erinnern sie sich daran. Inzwischen ist schon die zweite Generation präsent: Ehemalige schicken uns ihre Nichten, Neffen oder eigenen Kinder.

Jeder Besucher wird heute auf die Reihe hochgewachsener Bäume hingewiesen, die unserem Projekt-Domizil, einer Lagerhalle, gegenüber stehen und begehrten Schatten spenden: Wir haben sie vor 8 Jahren mit den Hortkindern angepflanzt. Darunter sind Obstbäume wie Acerola-Kirschen, Maulbeeren und Guayabas. Als ein 10-Jähriger „seinen“ Acerola-Baum ernten konnte, bat er um Erlaubnis, einen Saft mixen zu dürfen, und teilte ihn spontan mit seinen Kamerad/innen! Auch das ist ein Erfolg gegenüber dem sonst überall herrschenden Konkurrenzdenken, das auch in den Schulen üblich ist.“

Zur Frage der langfristigen Finanzierung schreibt Benita:

„Vielleicht ist dies der Punkt, an dem wir uns als NGO in Paraguay nach potentiellen GROSSEN Spendern umtun sollten. Es sind u.a. Plan International, UNICEF, der Christian Fund for Children of Canada, SOS-Kinderdörfer und andere internationale Organisationen hier mit Programmen vertreten. Wir sind keine ganz Unbekannten, denn ich nehme an Weiterbildung, Tagungen und Netzwerken im Rahmen der Kinderrechte im Lande teil. Da ich Anfang November 2018 zum ICDP-Regionaltreffen für Lateinamerika fliegen werde, werde ich mich mit Lailah Armstrong über das Problem unterhalten. Vielleicht weiß sie einen Weg. Kontakte dürfte sie viele haben.“



„Respektiere meine Rechte“  
© Vida Plena

## Drogenrehabilitation im Casa Dia, Arraial d’Ajuda, Brasilien

2005 stieg die Drogenkriminalität in Arraial d’Ajuda<sup>8</sup> dramatisch an. Grund für die steigende Kriminalität war die Ausbreitung von Crack. Das Abfallprodukt von Kokain macht sehr schnell abhängig. Insbesondere junge Menschen sind betroffen.

Das Casa Dia gibt Menschen, die alles verloren haben, eine Chance auf einen Neuanfang ohne Drogen. Es ist in der Region die einzige Hoffnung gegen die Ausbreitung von Crack und Gewalt.

Seit Juni 2007 hilft das Projekt jährlich über hundert Menschen, die durch Drogenkonsum ihre Familie, ihren Lebensunterhalt und ihre Identität verloren haben. Casa Dia arbeitet nach dem Programm der Anonymen Narkotiker, das wegen der hohen Erfolgsquote weltweit anerkannt ist. Die Drogenkranken stärken im Zentrum ihre Handlungskompetenz und ihr Selbstbewusstsein und starten nach dem Entzug mit neuer Hoffnung und Kraft in das Leben.

Nach nur drei Jahren hatte das Casa Dia in der Region eine Erfolgsstory geschrieben. Für die gute Arbeit wurde es von allen Seiten gelobt. Junge Leute, die in die Drogenkriminalität abrutschten, entdeckten hier den Wunsch, ihre Fehlritte wieder gut zu machen. Väter begannen nach dem Entzug wieder für ihre Familien zu sorgen.

Dann erlitt das Anti-Drogen-Projekt einen Rückschlag: Der Mietvertrag für das Zentrum wurde nicht verlängert. Mit der Unterstützung von Spender/innen in Brasilien und Deutschland und den bloßen Händen der Menschen im Rehabilitationsprojekt wurde ein neues Haus gebaut. Es ist ein wenig gedrungen und improvisiert, aber trotzdem bringt es Jahr für Jahr viele Menschen hervor, die seit langem erstmals wieder Glück und Hoffnung in sich spüren.

Das Casa Dia betreut zwischen 30 bis 35 Menschen pro Monat. Im Jahr sind es über 100, die hier eine Chance auf einen Neuanfang ohne Drogen erhalten. Sie bleiben mindestens drei Monate im Casa Dia, wo sie zweimal pro Tag an den Sitzungen der Anonymen Narkotiker teilnehmen. Sie kümmern sich selbst um den Garten, die Tiere,

<sup>8</sup> Arraial d’Ajuda ist ein touristischer Stadtteil von Porto Seguro im Bundesstaat Bahia



Gruppenfoto: die Himmelskinder mit Steffi Langkamp © Steffi Langkamp

die Verpflegung, die Sauberkeit und die Arbeiten am Haus. In der Werkstatt können sie Holzarbeiten erlernen und recyceln alte Plastikflaschen, aus denen sie Besen zum Verkauf herstellen. Eine Psychologin arbeitet mit den Patienten ehrenamtlich ihre Vergangenheit auf. Sie werden außerdem ärztlich versorgt und können an Aktivitäten wie Meditation oder Capoeira teilnehmen.

## Kinderdorf Himmelskinder, Arraial d'Ajuda, Brasilien

Armut, fehlende Bildung, Drogen und Perspektivlosigkeit zerrütteten in Arraial d'Ajuda viele Familien und trieben die Kinder auf die Straße. Dank des Projeto Reintegrar, 2003 gegründet von Steffi Langkamp, und seinem Nachfolger Associação Filhos do Céu (auf Deutsch: Himmelskinder) ist die Zahl der Straßenkinder stark zurückgegangen.

Das Bildungsprojekt „Himmelskinder“ bietet seit 2009 Hilfe für benachteiligte Kinder und Familien. Aus den einfachen Räumen erklingen Kinderstimmen, Musik und Capoeira-Klänge. Obwohl vieles ehrenamtlich organisiert ist - neben Familie und Beruf - hat das Projekt großen Erfolg. Inzwischen besuchen mehr als 100 Kinder regelmäßig die Kurse.

„Die Lehrer kommen auf uns zu und fragen: Was ist mit den Kindern passiert?“, erzählt Madalena. „Man merkt ihnen richtig die Veränderung an, sie strahlen, sind netter zueinander und halten besser zusammen. Außerdem haben sie verstanden, dass es wichtig ist, regelmäßig zur Schule zu gehen.“ Ein wichtiges Ziel der Himmelskinder ist, dass die Kinder zur Schule gehen und dadurch ihre Zukunftschancen verbessern. Vor allem

aber zielt das Projekt auf einen Wandel in den Köpfen: Die Kinder sollen spüren, dass sie etwas wert sind und Chancen erhalten, ihre Identität und Selbstbewusstsein zu entfalten. Die Entwicklung von Perspektiven, Träumen, aber auch gegenseitige Rücksichtnahme und Respekt sind wichtige Lernziele. Prävention und Zusammenarbeit mit den Familien verhindern, dass die Kinder auf der Straße landen, die Schule abbrechen oder in Drogen und Kriminalität abrutschen. Die Kinder nehmen an Kursen wie Capoeira, Kunsthandwerk, Fußball, Gitarre, Trommeln, Keyboard, Stick- und Nähkurse oder Hausaufgabenhilfe teil. Wichtige Themen, z.B. Zukunftsperspektiven, Drogen, Familie, Sexualität oder Gewalt werden mit den Kindern thematisiert, Werte definieren sich neu. Eine kleine Bibliothek ermöglicht Zugang zu Büchern, die sonst für die Familien unerschwinglich sind. Für die Gesundheit sorgt die enge Zusammenarbeit mit einem Zahnarzt und zwei Kinderärzten.

## Generationenübergreifendes Lernen in Amanecer, Kolumbien

Seit Januar 2018 bieten die Initiativen Gratitude (Dankbarkeit) und „After School“ der Fundación Amanecer im gleichnamigen Subud-Zentrum in Armenia, Kolumbien ein breit aufgestelltes Programm für Senioren und Schüler/innen an. Zielgruppe sind die im Subud-Zentrum lebenden älteren Mitbewohner/innen sowie die Kinder der Familien, die ebenfalls im Zentrum oder in der näheren Umgebung leben und zur Grundschule gehen. Monica Ramirez und ihre zwei angestellten Sozialarbei-

terinnen sowie sechs ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen haben ein umfangreiches Angebot auf die Beine gestellt. Seit Längerem bestand der Bedarf nach einer sinnvollen Freizeitgestaltung für die Grundschüler/innen von Amanecer und der Region. Dies wurde jetzt konkret angegangen und in Kooperation mit den lokalen Grundschulen wird auf dem weitläufigen Gelände von Amanecer ein umfangreiches Förderprogramm angeboten. Neben Spiel und Sport gibt es auch Arbeits- und Lerngruppen, um die Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung fürsorglich zu begleiten. Das Zentrum mit seiner Infrastruktur wird ausgiebig genutzt und auf dem Gelände können auch größere Gruppen von Kindern frei spielen.

Monica bindet geschickt die im Zentrum lebenden Senioren ein, sich aktiv an den Nachmittagsangeboten zu beteiligen. So gibt es Bastelangebote, wo mit viel Geschick Bilder mit Naturmaterialien aus der Umgebung unter Betreuung von Seniorinnen mit viel Fleiß erstellt werden. Ebenso gibt es einen Näh- und Stickkurs. Auch helfen einige der älteren Mitbewohner den Kindern beim Erledigen der Hausaufgaben und Lernen für anstehende Prüfungen. Dabei gibt es genügend Raum und Zeit, sich auch über Lebenserfahrungen und Erinnerungen auszutauschen, was deutlich zum gegenseitigen Verstehen und zur Wertschätzung beiträgt, die sonst allzu leicht im Alltag untergeht.

Einmal die Woche gibt es für die Senioren ein gemeinsames Frühstück in der Gemeinschaft von Amanecer, so dass auch der Austausch und das „Wir-Gefühl“ der Subud-Gemeinsamkeit nicht zu kurz kommen. Dabei werden die Tische sehr liebevoll gedeckt und arrangiert und den Teilnehmer/innen ein wahres Gefühl der Dankbarkeit entgegengebracht. Heute, fast ein Jahr nach dem Start dieser Angebote, kann sich keiner mehr vorstellen, ohne diese gemeinsamen Aktivitäten zu leben und ein langfristiges Fortbestehen wird angestrebt. Ebenfalls kommt eine sehr positive Resonanz von den Eltern der Kinder und Jugendlichen, die ihre Kinder in diesem Umfeld jetzt geschützt und gut begleitet aufwachsen sehen.

Die Nachmittagskurse werden über eine kleine Gebühr von den Eltern finanziert. Um allen Kindern, auch denen, deren Eltern diese Gebühr nicht aufbringen können, eine Teilhabe zu ermöglichen, wirbt Monica Mittel ein. Durch größere Spenden

könnten mehr Spiele sowie didaktisches begleitendes Material zur Verfügung gestellt und die Nähkurse mit besseren Nähmaschinen ausgestattet werden. Zukünftig sollen durch ein landwirtschaftliches Entwicklungsprogramm vor Ort Lebensmittel in Amanecer angebaut werden, um unabhängig von Lieferanten zu werden. Was uns direkt zum nächsten Projekt in Amanecer bringt...

## SALUD INTEGRAL, Amanecer, Kolumbien

Salud Integral (Ganzheitliche Gesundheit) ist ein Ernährungs- und Gesundheitsprogramm in Amanecer. In Kolumbien haben sich mehrere Initiativen im Bereich nachhaltiger Landwirtschaft und Naturheilmittel zu einem Verbund zusammengeschlossen. In erster Linie sollen Familien, die durch den Konflikt in Kolumbien gewaltsam aus ihren Heimatdörfern vertrieben wurden, eine neue Lebensperspektive erhalten. Sie besuchen Theorie- und Praxis-Schulungen, um auf 2 bis 3 Hektar Land ökologisch-nachhaltig Kaffee, Bananen und Kakao für den Verkauf anzupflanzen zu können. Ebenso werden sie geschult, für ihre Selbstversorgung einen Gemüsegarten anzulegen. Und Heilpflanzen anzubauen, um nicht auf die teure, für diese Familien unerschwingliche Schulmedizin angewiesen zu sein. Diese erfolgreiche

Initiative wird durch den kolumbianischen Staat unterstützt und die lokalen Landwirtschaftskammern stellen Berater und Saatgut zur Verfügung. Man will dem illegalen Drogenanbau etwas entgegensetzen und die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung verbessern. Durch gezielte Wiederaufforstungsprogramme, bodenschonenden Anbau von Nutzpflanzen und Wiederentdeckung der indigenen Kultur der Nutzung von Heilpflanzen und Naturmedizin sollen diese Menschen befähigt werden, ihren Platz als aktiven Teil der Gesellschaft wieder zu erlangen.

Wir in Europa können sie dabei unterstützen: durch Spenden für notwendige Infrastrukturmaßnahmen, fairen Handel und durch "Miteinander Lernen". In Amanecer leitet Elisia Arcila als Ausbilderin der staatlichen Bildungseinrichtung SENA die Kurse. Sie ist Ansprechpartnerin vor Ort und hat seit 2015 erfolgreich durch diverse landwirtschaftliche Kurse über 130 Bauern beraten können. Die Vereinigung hat einen gemeinsamen Verkaufsraum ihrer Produkte in Armenia einrichten können und vertreibt ihre Produkte inzwischen landesweit. Der nächste Schritt ist die Vermarktung von hochwertigem Premium-Kaffee für den Export. Die Vernetzung mit anderen erfolgreichen Initiativen, wie zum Beispiel dem Forschungszentrum PINEDA (Herstel-

lung von ätherischen Ölen für Heilzwecke) in Pasto, im Süden von Kolumbien sowie dem Zentrum ASOCIACION VIVIR in Quito Ecuador ist vorgesehen, um sich durch Synergie-Effekte besser aufstellen zu können und das erlangte Wissen zu verbreiten.

## Integrales Seniorenheim Mis Corazones Alegres in Medellín, Kolumbien

Das Altenheim Mis Corazones Alegres (Meine fröhlichen Herzen) ist eine gemeinnützige Stiftung, die sich um die Pflege und Betreuung von älteren Menschen aus Medellín und Umgebung kümmert. Die Leitung obliegt Isabel Rengifo, die sich mit viel Engagement und Liebe um diese Einrichtung und die ihr anvertrauten Menschen kümmert.

Viele der Bewohner sind dement und auf Hilfe von außen angewiesen. Das Zentrum wird seit längerem von SDIA begleitet und bei den laufenden Kosten unterstützt, um die monatlichen Beiträge für die Familien, die zumeist aus der unteren Mittelschicht stammen, möglichst gering zu halten.

Durch Investitionen in die Infrastruktur würde die Einrichtung gestärkt und auch für zahlungskräftigere Kundschaft attraktiver werden. So ist es dringend notwendig, 5 der Betten zu erneuern sowie alle Matratzen. Ebenso müssen weitere Rollstühle und Rollatoren angeschafft werden.

Ein Highlight für die Bewohner ist der wöchentliche Ausflug in die nahegelegenen Berge, wo sie eine Farm besuchen und im unmittelbaren Kontakt mit der Natur sind. Auch wenn der Aufwand an Organisation und Kosten solcher Ausflüge sich in Grenzen hält, muss dennoch jedes Mal ein externer Transport sowie Begleitpersonal zur Verfügung gestellt werden.

## Ecuador-Projekte

Aus Ecuador gibt es erfreuliche Entwicklungen zu berichten: Wir konnten die Fundación Acción Roble (zu Deutsch „Stiftung Aktion Eiche“) als neuen Partner in Quito gewinnen. Sie wird von der Rechtsanwältin, Dr. Ena Matos, seit vielen Jahren geführt und engagiert sich für die schulische Bildung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Ecu-



Verkaufsraum und Produkte des Projektes Salud Integral © Hilmann Kaeser



Mutter und Kind in Cayambe auf dem Weg zur Gesundheitsstation der Asociación Vivir  
© Hilmann Kaeser

dor. Über diese Stiftung begünstigen wir mit unseren Spenden 2018 zwei Schulprojekte:

- Die private Grundschule „Todo un Mundo“ (TUM), geleitet von Dara Cisnero, bietet eine ganzheitliche Erziehung an. Die kleine Schule liegt in einem Außenbezirk (Tumbaco) von Quito. Die Schule besteht derzeit aus 20 Schüler/innen, welche von 4 festangestellten Erzieher/innen in Teilzeit betreut werden. Aus Brandschutzgründen müssen dringend bautechnische Vorsorgemaßnahmen durchgeführt werden. Die schuleigene Küche soll ebenfalls richtig ausgestattet werden, um den Kindern Mahlzeiten auch vor Ort in Eigenregie kochen zu können. Weiterhin sollen in der Außenanlage Spielgeräte aufgestellt werden.

- Die staatliche Schule, Colegio „Fé y Alegria“, liegt in einem anderen Außenbezirk von Quito: Pinlocoto. Die unzureichende Ausstattung der Schule soll durch den Kauf von didaktischem und pädagogischem Lehrmaterial ergänzt sowie die Erzieherinnen pädagogisch begleitet und geschult werden.

Auf seiner Projektreise im Januar 2019 besucht Hilmann Kaeser viele Projekte in Ecuador und Kolumbien und tauscht sich mit den beteiligten Partner/innen aus.

Ein Besuch bei Dr. Emilia Galarza (uns besser bekannt als Eliana Garzon) von der Asociación Vivir in Tumbaco, langjährige Projektpartnerin von SD

Deutschland, ist ebenfalls geplant. Angeregt durch den Vortrag von Katharina Madrid auf dem Kongress in Freiburg, möchte Eliana Emilia ihr Anliegen, das Wissen über die Heilpflanzen der Andenregion zu verbreiten, mit gleichgesinnten Partnern voranbringen. Ein Austausch und Wissenstransfer innerhalb des Netzwerkes Ecuador - Kolumbien - Deutschland ist geplant. Hilmann wird bald über weitere Entwicklungen berichten: Permakultur, Heilpflanzen und ganzheitliche Entwicklung finden immer mehr begeisterte Menschen in Lateinamerika und weltweit!

Ecuadors neue SD-Vorsitzende ist jetzt Danica Wild, die Schwiegertochter von Rebeca und Mauricio Wild. Hilmann kennt Danica noch gut aus der Zeit, in der er in Ecuador über 8 Jahre im Projektbüro der Salesianer Don Bosco gearbeitet hat. Er freut sich auf eine Zusammenarbeit mit Danica und auf die gemeinsame Entwicklung neuer Projektideen.

Angedacht ist auch, verschiedene SD-Projekte für interessierte Subud-Mitglieder zu öffnen, die Lust haben, während einer Auszeit oder eines sogenannten Sabbaticals an einem dieser Projekte mitzuarbeiten. Es ist eine große Chance für Jung und Alt, sich einzubringen, mitzuarbeiten, Spanisch zu üben, in einer geschützten Umgebung wieder intensiv Kontakt mit der ursprünglichen Natur aufnehmen zu können, neue tolle Menschen kennenzulernen und dabei auch noch etwas Gutes zu tun.



**Susila Dharma**  
Soziale Dienste e.V.  
Durch Partnerschaft wachsen

Jenerseitedeich 120, 21109 Hamburg  
Tel. 040 / 754 17 48  
Fax: 040 / 754 75 74  
info@susiladharmade.de  
www.susiladharmade.de

Mitglied im Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) und in der Susila Dharma International Association.

**Susila Dharma engagiert sich für eine gerechte und nachhaltige Entwicklung durch**

- Zusammenarbeit mit sozialen und pädagogischen Projekten im In- und Ausland und deren finanzielle Unterstützung
- Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, um das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und nachhaltige Entwicklung zu wecken und zu stärken
- Vernetzung mit anderen Organisationen, um die politischen Rahmenbedingungen zu beeinflussen.

Redaktion: Henny Willecke

Viktor Böhm

Bildredaktion: Henny Willecke

Entwurf: Nina Fleck

Layout: Heinrich Siegmund

Druck: Lehmannndruck, Norderstedt

**Spendenkonto**

**Susila Dharma – Soziale Dienste e.V.**

**Bank für Sozialwirtschaft:**

BLZ: 251 205 10 · Konto: 74 64 000

IBAN: DE65251205100007464000

BIC: BFSWDE33HAN

**Postbank Hamburg:**

BLZ: 200 100 20 · Konto: 484 47 206

IBAN: DE89200100200048447206

BIC: PBNKDEFF

Spenden an Susila Dharma sind steuerlich absetzbar

